


insight

asia pacific



Lichtblicke aus dem Osten – wie nachhaltig ist die Erholung in China?

Will recovery last?
Paul Gruenwald and John
Makin on economic deve-
lopments in China

Grünes Wachstum?
Deutsche Unternehmen zu
den Aussichten Erneuerbarer
Energien in Asien

**Give reformers
a chance.**
Rüdiger Frank on
North Korea

Die Zwischenzeit sinnvoll nutzen

Der IT-Dienstleister avodaq ging vor drei Jahren ins boomende Singapur. Nun bricht die Wirtschaftsleistung ein und Fachkräfte verlassen zu Zehntausenden das Land. Doch gerade der Wandel bietet jetzt Chancen, sagt Niederlassungsleiter Robert Schaffner: Qualifizierte einheimische Mitarbeiter sind leichter zu finden und die Nachfrage nach effizienzsteigernden Lösungen steigt. Außerdem baut das Land seine Stellung als Wissensstandort weiter aus – denn die Regierung fördert in der Krise massiv die Weiterbildung.

Insight: Als avodaq 2006 eine Niederlassung in Singapur aufbaute, war das Land der asiatische Musterschüler schlechthin: Es gab hohe Wachstumsraten und die Zukunftsbranchen florierten. Die Situation hat sich seitdem grundlegend verändert. Haben Sie Ihr Engagement schon bereut?

Schaffner: Keineswegs. Singapur war definitiv die richtige Wahl. Das Land wird als regionaler Standort langfristig sogar noch an Gewicht gewinnen. So sehr einige Länder Asiens vom Handel abhängen – die Region hat mehr denn je das Potenzial, aus sich selber heraus zu wachsen.

Insight: Aber in diesem Jahr erwarten Experten für Singapur einen historischen Einbruch des BIP von bis zu neun Prozent. Die anderen Standorte in Asien halten sich in der Krise besser.

Schaffner: Als spezialisierter IT-Dienstleister guckt man nicht auf das BIP, sondern geht dahin, wo die Kunden sind. Damals standen Singapur, Shanghai oder Hongkong zur Debatte. Rund 1.000 deutsche Unternehmen sind in Singapur vertreten. Viele haben dort ihr Regional Headquarter. Auch für uns ist Singapur wegen seiner Drehkreuzfunktion interessant. Das Land liegt geografisch zentral zwischen Indien und Australien, was auch den Vorteil geringerer Zeitunterschiede mit sich bringt. Und selbst zu Deutschland hält sich die Verschiebung in Maßen.

Insight: Und die klassischen Standortfaktoren?

Schaffner: In Singapur sind die Mieten erheblich niedriger als in Hongkong und die Rechtslage ist transparenter als in China. Auch das war bei unserer Wahl ausschlaggebend. Zudem hat die AHK vor Ort uns in der Orientierungsphase sehr unterstützt.

Insight: Einige Ihrer Kunden in Deutsch-

land haben avodaq darum gebeten, sie auch in Singapur zu betreuen. Warum ist das so wichtig?

Schaffner: Unsere Kunden sind vor allem deutschsprachige Unternehmen. Und zwar aus allen Branchen, vom Maschinenbau bis zur Finanzwirtschaft. Größere Kunden haben ein IT-Management in Deutschland – und ein eigenes in Singapur. Aber nicht alles, was in Deutschland gemacht wird, steht auch in Asien auf der Tagesordnung. Unsere Kunden wissen es zu schätzen, die gewohnt hohen Standards aus Deutschland auch in Singapur vorzufinden. Wir kennen uns in beiden Kulturkreisen aus und treten zwischen den Standorten als Mediator auf.

Insight: Welche Auswirkungen hat die Krise auf Ihr Geschäft als Anbieter von Kommunikationslösungen?

Schaffner: Wenn man so will, sind wir sogar Krisengewinner. Denn unsere Dienstleistungen sind gerade jetzt gefragt. Als klassischer Systemintegrator führen wir Teams zusammen, die nicht am selben Standort sitzen. Das spart Reisekosten und multipliziert Ressourcen. Viele unserer Auftraggeber haben Personal abgebaut und dabei auch die Anzahl der Spezialisten reduziert. Und die sind dann oft nicht mehr dort verfügbar, wo man sie gerade benötigt. Dank der fortgeschrittenen Technologie können wir beispielsweise feststellen, wer aus unserem Mitarbeiter-Pool gerade verfügbar ist und die benötigte Person per Knopfdruck etwa in eine Web-Konferenz schalten. Bei avodaq brauchen wir vielfach nicht mehr die Spezialisten vor Ort, sondern nur noch Techniker, die Geräte austauschen können. Wir greifen von unserer Zentrale aus auf den Laptop des Technikers zu und lösen das Problem.

Insight: Wo braucht man solche Lösungen?

Schaffner: Quer durch alle Branchen. Wenn in einer Bank gerade der Kredit-

spezialist nicht verfügbar ist, dann kann man mit Hilfe moderner Kommunikationstechnologie einen hinzuschalten, bevor der Antragsteller zur Konkurrenz geht. In Singapur haben wir gerade im Bildungsbereich einen größeren Kunden gewonnen. Hier ist es die Herausforderung, das Potenzial an Lehrkräften, Schülern und Räumlichkeiten aufeinander abzustimmen.

Insight: Technologisch können Sie Zeit und Raum überwinden. Aber gerade in der Arbeit im asiatisch-pazifischen Raum bleiben dennoch große sprachliche und kulturelle Unterschiede.

Schaffner: Richtig. Aber ein großer Vorteil Singapurs ist eben auch seine Vielfalt. Oft sind die IT-Manager unserer Kunden Locals. Wir haben vor Ort zehn Mitarbeiter, und die sprechen chinesisch, koreanisch oder indonesisch. Dadurch lassen sich in der Tat einige Probleme schneller lösen.

Insight: Singapur war in den vergangenen Jahrzehnten gerade deshalb so erfolgreich, weil es internationales Know-how anlocken konnte. Nun aber befürchten Experten, dass bis zu 200.000 internationale Fachkräfte das Land verlassen könnten. Welche Folgen hätte das für den Wirtschaftsstandort?

Schaffner: Diese Zahl halte ich für zu hoch gegriffen. Zwar merkt man, dass es eine gewisse Abwanderung gibt. Aber nur weil die volkswirtschaftlichen Zahlen derzeit schlecht sind, gehen die Standortvorteile nicht automatisch verloren. In der Forschung bleibt das Land weiterhin Spitze. In Singapur weiß man genau, dass das Wissen der wichtigste Rohstoff ist. Der Staat hilft Arbeitslosen und Unternehmen in der Krise mit Angeboten zur Weiterbildung. So bleiben Arbeitsplätze erhalten und wenn der Aufschwung kommt, dann finden die Unternehmen besser ausgebildete Mitar-

beiter. Ein aktuelles Beispiel: Menschen mit geringem Einkommen bekommen – staatlich subventioniert – sehr günstig einen schnellen Internetzugang. Und auch einen verbilligten PC. So können sie an Fortbildungsmöglichkeiten partizipieren und haben bessere Chancen, den Aufstieg zu schaffen.

Insight: Aber besteht nicht doch die Gefahr, dass die Rasan der Krise das Land zurückwirft?

Schaffner: Man darf nicht vergessen: In Singapur können Probleme schneller und pragmatischer angepackt werden als in Europa. Die politische Elite regiert das Land eben wie ein Unternehmen. Sie verfolgt eine langfristige Perspektive – Lobbyismus und Rücksicht auf Wählergruppen spielen eine geringere Rolle. Und auch die Mentalität hilft in dieser Lage: Die Stimmung in Singapur ist nicht schlecht, auch nicht bei denjenigen, die ihren Job verloren haben. Die Leute bilden sich weiter und suchen sich etwas Neues. Neben den harten Faktoren trägt letztlich auch das dazu bei, dass Singapur für die meisten internationalen Unternehmen als Standort in Südostasien weiterhin attraktiv ist.

Insight: Profitiert Ihr Unternehmen von den Hilfen der Regierung?

Schaffner: Zwar bieten wir auch IT-Schulungen an, doch sind diese zu spezialisiert und daher nicht Teil des Förderprogramms. Aber im kleinen Rahmen gibt es direkte Anreize: Zum Beispiel wird ein Teil der Grundsteuer zurückerstattet. Wir erhalten quasi einen Mietnachlass.

Insight: Internationale Experten verlassen das Land – Einheimische werden nachgeschult. Ist es heute für Sie einfacher oder schwieriger Mitarbeiter zu finden?

Schaffner: Vor der Krise war es für uns wahnsinnig schwierig, geeignetes Personal zu finden. Bis Ende 2008 herrschte in Singapur praktisch Vollbeschäftigung.

Die Suche verlief – kaum anders als in Deutschland – über Headhunter, Zeitungsanzeigen oder Mund-zu-Mund-Propaganda. Dabei war es oft einfacher, Indonesier oder Koreaner zu finden als Singapurer. Nun ist die Arbeitslosigkeit angestiegen und Ausländer erhalten nicht mehr so einfach eine Arbeitserlaubnis.

Insight: Verständlich: Die Regierung will ausländische Spezialisten durch Einheimische ersetzen.

Schaffner: Wenn es einen guten Aspekt der Wirtschaftskrise gibt: Der Arbeitsmarkt hat sich zu Gunsten der Unternehmen gedreht. Ich habe jetzt mehr Bewerbungen von Singapurern auf dem Schreibtisch. Allerdings – so einfach ist es dann auch wieder nicht: Die Lebensläufe lesen sich zwar alle sehr gut, und die Ausbildung ist genauso gut wie in Deutschland. Aber in der konkreten Arbeitssituation zeigen sich dann Unterschiede, wenn es um die Herangehensweise oder Problemlösung geht. Da sind die Arbeitsmentalitäten doch anders und für Deutsche oft gewöhnungsbedürftig. Trotzdem, nirgendwo sonst in der Region bekommt man so gut ausgebildete Mitarbeiter wie in Singapur.

Insight: Und wenn es darum geht, sie zu halten?

Schaffner: Leider hat in Singapur eine Ingenieurskarriere einen geringeren Stellenwert als in Deutschland. Die meisten wollen ins Management. Der Manager-Titel auf der Visitenkarte ist das Ziel – der weiße Kragen das Leitbild. Und dennoch gibt es eine ganz andere Loyalität zum Unternehmen als in unseren Breiten: Die Mitarbeiter nehmen in Zeiten der Krise Einschnitte klagloser hin. Das unternehmerische Denken ist ein Credo, das in Singapur nach wie vor beispielhaft gelebt wird.

Fragen von Frank Malerius

Interview



Robert Schaffner ist Mitbegründer der avodaq AG und Vice President APAC.

Die avodaq AG ist einer der führenden deutschen Anbieter moderner Kommunikationslösungen und zählt zu den Pionieren im Bereich IP-Telefonie. Im Jahr 2006 expandierte das Unternehmen erfolgreich nach Singapur.

www.avodaq.com